



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)**

206 (8.5.1939) Morgen-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-244986](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-244986)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Veröffentlichungswelle: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Drei Monate monatlich 2,00 RM. und 63 Pf. ...

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 44. Fernsprecher: Sammelnummer 24951 ...

Manuskript ...



150. Jahrgang - Nr. 206

Morgen-Ausgabe A u. B

Montag, 8. Mai 1939

# Der Pakt von Mailand

## Abchluss eines deutsch-italienischen politischen und militärischen Paktes

### Beitrag zur Sicherung des Friedens in Europa

Volle Übereinstimmung der deutschen und der italienischen Regierung nach jeder Richtung hin

aus Mailand, 7. Mai.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der italienische Minister für die auswärtigen Angelegenheiten Graf Ciano haben bei ihren Besprechungen in Mailand am 6. und 7. Mai die gegenwärtige politische Lage einer sorgfältigen Prüfung unterzogen. Sie haben dabei erneut die volle Übereinstimmung der Auffassungen ihrer Regierungen nach jeder Richtung hin festgestellt und beschlossen, der engen Verbundenheit der beiden Völker durch einen umfassenden politischen und militärischen Pakt Ausdruck zu geben.

Die beiden Achsenmächte sind dabei von der Ueberzeugung getragen, damit in wirksamer Weise zur Sicherung des Friedens in Europa beizutragen.

#### Dreistündige Unterredung

Ribbentrop und Ciano besprachen auch Fragen der künftigen Politik der Achse

aus Mailand, 6. Mai.

Reichsaußenminister von Ribbentrop begab sich um 11 Uhr in das Mailänder Rathaus, wo Graf Ciano zu Ehren seines Gastes und dessen Gemahlin ein Frühstück gab, an dem außer dem Vizepräsidenten von Ribbentrop und dem italienischen Vizepräsidenten in Berlin, Altalica, die Mitglieder der beiden Delegationen und zahlreiche Persönlichkeiten des Mailänder öffentlichen Lebens teilnahmen.

Am Nachmittag trafen sich die beiden Außenminister im Palazzo Reale, dem Sitz der Präfektur der Provinz Mailand, zu ihrer ersten Aussprache.

In einer fast dreistündigen Unterhaltung hat am Sonntag Reichsaußenminister v. Ribbentrop und Graf Ciano eine eingehende Aussprache gehabt. Die wichtigsten und verwiddesten Probleme, die die Politik dieser so ereignisreichen Tage beherrschten, konnten auf das Genueste überprüft und erörtert werden.

Es ist klar, daß die beiden Staatsmänner nach ihren verschiedenen Ansprüchen, die sie jeder für sich getrennt in den vergangenen Wochen mit einer Reihe führender Staatsmänner gehabt haben, ihre Ansichten und Erfahrungen nunmehr miteinander austauschen und die Bedürfnisse haben, wie es sich aus der besonderen Situation der beiden Mächte Deutschland und Italien ergibt.

Sowohl aus der Haltung der politischen Kreise in Mailand als auch aus den Äußerungen der dem Reichsaußenminister nahestehenden Kreise gewinnt man den Eindruck, daß die Mailänder Begegnung über den Rahmen eines der üblichen freundschaftlichen Gedankenanstöße hinaus zwischen den verantwortlichen Vertretern der Achsenmächte hinausgeht und daß bei dieser Zusammenkunft in Mailand alle Angelegenheiten besprochen werden, die von größter geschichtlicher Tragweite sind.

Die beiden Außenminister haben in ihren Aussprachen alle die Politik ihrer beiden Staaten betreffenden Fragen behandelt, unter ihnen solche, die im gegenwärtigen Zeitpunkt bedeutungsvoll sind, sondern auch Angelegenheiten — und darin liegt das Besondere dieser Aussprache — die für die zukünftige Gestaltung der Politik der beiden Achsenmächte von allergrößter Bedeutung sind.

Als die beiden Minister die Präfektur verließen, brachte ihnen die Volksmenge, die trotz der mehrmaligen über der Stadt niederzulegenden Gewitterregen unermüdet vor dem Palais auf das Erscheinen der beiden Staatsmänner gewartet hatte, wiederum stürmische Kundgebungen dar. Wieder erschollen brauende Hurras und Hurras auf Deutschland und den Führer, wiederum brachte die Mailänder Bevölkerung ihre Begeisterung und ihre Sympathie für den Abgesandten Adolf Hitler mit größtem Enthusiasmus zum Ausdruck.

Von der Präfektur ging die Fahrt dann durch die fahnenbesetzten Straßen, an deren Hinterfronten überall Plakate mit den Aufschriften Eviva lo Germania, Eviva Ribbentrop, Eviva il Duce, Eviva Hitler angebracht waren, zum Hotel Continental, wo sich ähnliche Kundgebungen für Außenminister von Ribbentrop wiederholten.

Am Abend des ersten Tages des Mailänder Aufenthaltes von Reichsaußenminister von Ribbentrop fand im Hotel Continental ein feierlicher Empfang statt.

#### Eine zweite Besprechung

+ Mailand, 7. Mai.

Reichsaußenminister von Ribbentrop beschäftigte am Sonntagvormittag mit seiner Gattin in Begleitung einer Reihe von Persönlichkeiten Mailands die Lebenswichtigkeiten der Stadt. Mittags nahmen die Gäste aus dem Reich an einem Frühstück im Palazzo Normani teil.

Im Laufe des Nachmittags hat noch eine weitere Aussprache zwischen von Ribbentrop und Graf Ciano stattgefunden. Nach einem Empfang im Mailänder Rathaus begibt sich dann der Reichsaußenminister mit seiner Begleitung in die Villa d'Este nach Como.

#### Die Hauptthemen der Aussprache

Als Hauptthemen der Mailänder Zusammenkunft, deren Ziele ohne weiteres klar seien, nennt das halbamtliche „Giornale d'Italia“:

1. Die offensive Einkreisungspolitik Englands und Frankreichs, der die beiden bedrohten Mächte mit allen ihren diplomatischen, wirtschaftlichen und militärischen Mitteln gemeinsam entgegenzutreten.

2. Die Entwicklung der Außenpolitik der Achse, die nach wie vor den gemeinsamen Plänen entspricht und trotz der Einkreisungsversuche ihre Ziele auf eine allmähliche Klärung und Zusammenarbeit der Staaten, besonders im Donau- und Balkanraum verfolgt.

3. Die solidarische Wahrung der italienischen und deutschen Interessen im und außerhalb Europas, wie sie von Mussolini und Hitler erst kürzlich wieder definiert worden seien.

Die Besprechungen, so führt „Giornale d'Italia“ fort, werden sich also nicht nur, wie man bereits in Frankreich behauptet, mit den politischen-ökonomischen Beziehungen beschäftigen, und auch nicht ein Kompromiß gegen den Frieden sei, sondern die gesamten Probleme im Licht der Außenpolitik behandeln, deren Ziel nach wie vor die Wiederherstellung eines europäischen Gleichgewichtes sei, das heute mehr denn je durch die Biopolitik, wie sie in der französisch-englischen Einkreisung so deutlich zum Ausdruck komme, bedroht werde.

Eine gewisse ausländische Presse hat wieder einmal, wie schon so oft, über die Achse und das Verhältnis Deutschlands zu Italien orakelt. Man wagt nicht, die Übereinstimmung der beiden Staatsmänner der beiden Nationen in Frage zu stellen, und so verlockt man es denn, die freundschaftlichen Gefühle des italienischen Volkes zu bezweifeln. Die

Mailänder Zusammenkunft hat diesen ausländischen Gerüchten die gebührende Antwort gegeben. Wohl selten ist ein Außenminister so empfangen worden, wie Ribbentrop in Mailand.

#### Brauchtisch besucht die führenden Militärs

aus Rom, 6. Mai.

Der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres Generaloberst v. Brauchtisch hat nach der Rückkehr von seiner Reise am Samstagmittag den Staatssekretär im Ministerium für Italienische Afrika General Terruzzi einen Besuch abgestattet, und sich mit ihm in Worten wärmender Anerkennung über die starken Eindrücke unterhalten, die er in Italien von den Einrichtungen und Leistungen der faschistischen Kolonialpolitik, insbesondere auch auf militärischem Gebiet sammeln konnte. Anschließend machte der Generaloberst auch den Staatssekretären im Marineministerium Admiral Cavagnari und im Luftfahrtministerium General Calle sowie dem Feldmarschall Badoglio und dem Generaloberbefehlshaber der faschistischen Afrika General Aulisa seinen Besuch.

#### Die Jubelstürme von Mailand

Das war die Antwort für die böswilligen Öcher

aus Rom, 6. Mai.

Die Zusammenkunft Graf Ciano-v. Ribbentrop, die bereits unter dem Namen Mailänder Zusammenkunft in die Weltpresse eingegangen ist, berichtet vollkommen die italienischen Blätter. Die Abendausgaben schildern in spaltenlangen Berichten den außerordentlich herzlichen Empfang, der dem Reichsaußenminister v. Ribbentrop in der Geburtsstadt der faschistischen Bewegung zuteil geworden ist. Die Jubelstürme für die beiden Staatsmänner haben, wie der Direktor des „Giornale d'Italia“ aus Mailand berichtet, mit einem Schlage alle jene böswilligen Erfindungen des Auslandes, insbesondere der Pariser Sekretpresse, gegen die deutsch-italienische Solidarität weggeblasen.

Entgegen dem Drakeln verschiedener mißgünstiger Auslandszeitungen über den zu erwartenden Empfang des Reichsaußenministers zeigte sich, daß Mailand dem Gast einen geradezu triumphalen Willkomm bereitet. Ciano geleitete von Ribbentrop zum Hotel Continental.

Da die Jubelrufe der Menge, die sich vor dem Hotel eingefunden hatte, kein Ende nahmen, machte sich von Ribbentrop mehrere Male auf dem Balkon des Hauses zeiten, was immer wieder zu fürstlichen Anhebungen Anlaß gab. So empfing die Stadt, in der die faschistische Bewegung gegründet wurde, den Abgesandten des Führers!

Die begeisterten Eviva-Rufe auf den Führer und den Duce und die nicht endenden Sieg-Heil-Rufe, die durch alle Straßen Mailands klangen, zeigen, daß die Achse als das unerlöschliche Fundament der deutschen und italienischen Politik nicht nur eine Angelegenheit der Vernunft und Diplomatie ist, sondern eine Angelegenheit, die tief in die Herzen der Völker eingedrungen ist und die getragen wird von dem Bewußtsein, daß Italien und Deutschland mit ihren beiden großen Führern heute in Europa eine große Mission zu erfüllen haben.

Mussolini besucht Piemont. Mussolini wird sich, einer amtlichen Verlautbarung zufolge, am 14. Mai zu einem offiziellen Besuch nach Turin begeben und in den folgenden Tagen die übrigen piemontesischen Provinzen besuchen.

Graf Welczek wieder in Paris. Der deutsche Vizekonsul in Paris, Graf Welczek, ist nach längerer Abwesenheit am Samstag wieder in Paris eingetroffen. Er wurde am Nordbahnhof vom Geschäftsträger der deutschen Botschaft, Dr. Bauer, dem kassatischen Oberst Honelle und dem vizekonsulischen Oberst von Horn empfangen.

Dr. v. Dirdley wieder in London. Der deutsche Vizekonsul Dr. v. Dirdley ist am Samstagnachmittag wieder in London eingetroffen. Auf dem Victoriabahnhof wurde er von Beamten der deutschen Botschaft begrüßt.

## Werkscharen in das Politische Leiter-Korps eingegliedert

### Eine bedeutsame Anordnung von Dr. Ley — Dank und Anerkennung für die Stoßtrupps in den Betrieben

aus Berlin, 7. Mai.

Mit Genehmigung des Stellvertreters des Führers erlasse ich folgende Anordnung:

Die Werkscharen haben in Zukunft noch mehr als bisher rein politische Aufgaben zu erfüllen. Diese Aufgabe sowie der vorgezeichnete durchgeführte Einbau der Betriebe in den Arbeitsbereich der Stoßtruppe der NSDAP machen die Unterstellung der Werkscharen durch den jeweils zuständigen Hochbetriebsleiter der NSDAP erforderlich.

Die Aufgaben und den Einbau der Werkscharen bestimmt im Austrage der NSDAP die Deutsche Arbeitsfront.

Soweit die Werkscharführer Parteigenossen sind, sind sie als Politische Leiter einzusetzen. Sofern sie nicht Parteigenossen sind, sind sie ebenso wie die Werkscharmannschaften als Politische Leiter-Anwärter zu betrachten und bei entsprechender Eignung mit politischen Aufgaben zu betrauen.

Die bisherige Werkschar-Uniform ist aufzutragen. Neue Werkschar-Uniformen sind keinesfalls anzuschaffen.

Heil Hitler!

gez. Dr. Ley,

Reichsorganisationsleiter der NSDAP.

#### Der Dank an die Werkscharen

Dr. Ley ergänzt seine Anordnung durch folgende Dankesworte an die Werkscharmänner:

Beim Aufbau der Deutschen Arbeitsfront war es für mich ein unumwundenes Grundbedürfnis, daß es gelingen mußte, den Betrieb zu einer Einheit zu formen, alle Geachteten zu bannen oder zumindest auszugleichen. Betriebsführung und Bewußtseinsarbeit im Betrieb geeint werden, um zu erkennen, daß sie im Betrieb zusammengehören.

Als Vorbild dient mir, als allem Soldaten des Weltkrieges, die soldatische Gemeinschaft, in der ich

überhaupt den besten und vornehmsten Sozialismus sehe. Damit nun die Betriebsgemeinschaft nicht nur auf dem Papier stand, war es meine nächste Aufgabe, die Betriebe mit neuem Leben zu erfüllen. So verteilte der Führer den Betrieben die Betriebsfahne, und es wurden die Werkscharen gebildet, um der Betriebsgemeinschaft einen Kern zu geben. Die Betriebe können so nie wieder auseinanderfallen.

Die Betriebsgemeinschaft hat Aufgaben zu lösen. Damit diese Aufgaben nicht bedenklich traten, traten Werkscharen als Vor- und Stoßtruppe in Erscheinung. So leisteten die Werkscharen zwei große Dinge:

Einmal: Sie formten die Betriebsgemeinschaft. Sie waren der Garant für die nationalsozialistische Auffassung im Betrieb.

Zweitemals: Die Werkscharen bildeten Trupps für Propagierung gesunder Wohnungen der Volksgemeinschaft, der Berufsberatung und von Kraft durch Freude. Darüber hinaus leisteten sie die Propaganda auch praktisch.

Vor einem Jahr habe ich den Werkscharen als Leitparole zum Tag der Nationalen Arbeit 1938 diese Aufgaben konkret anvertraut und die Erwartung ausgesprochen, daß sie bis zum nächsten 1. Mai tatkräftig angefaßt werden müßten. Das ist geschehen. Die Erfolge des Leistungskampfes der deutschen Betriebe und des Reichsbewusstseinskampfes aller Schaffenden sind das große Verdienst der Werkscharen. Der Führer hat diese Leistungen zum diesjährigen 1. Mai als eine der größten revolutionären Taten im Nationalsozialismus anerkannt. Als Dank und Anerkennung für die Werkscharen wird nun die Werkschar nach Jahren schwerer und aufopfernder Arbeit in das Korps der Politischen Leiter aufgenommen.

Ich grüße die Männer im Betrieb und bin stolz darauf, daß damit die Deutsche Arbeitsfront als Instrument der Partei wiederum einen gewaltigen Schritt vorwärts getan hat.





Mannheim, 8. Mai.

### Rennen, Mai und Jahrmarkt

Die Sonne hielt sich leicht verhehelt, ein Schleier, vergleichbar den bunten unterer Plankenschnitten, die damit die edlen Linien des Profils, der Lippen und Augenbrauen nur unterstreichen, und doch etwas fremd und rätselhaft bleiben. Der also verhehlerte Frühling brachte Volk ins Strandbad und bunte Kostüme in die Kaffeegärten, daß die Stiefmütterchen der Blumenläden nicht mehr allein waren, und die roten Tulpen vom Friedrichsplatz ein Relief an Schaulust erzielten. Es war ein großer Tag; denn ausnahmsweise blieben auch die von den hohen PZ-Jahnen und den teuren Gutmodellen mal in der Stadt und jagten nicht gleich in die Umgegend.



macht den Frühjahrsputz zur Freude

beim für den guten Ruf der Rennen opfert man sich schon mal. Kropods Dürre: sind sie nicht wunderbar, nichtlich, entzückend, herrlich? — Man kann sich gar nichts anderes und Idealeres mehr denken; so gewohnt man sich an alles.

Neben den grundlegenden Belangen der Landwirtschaft, der Pferde, Wagen und Ackerbaugeräte, der Kunst, sie zu lenken und mit ihnen umzugehen, hatte auch die feine Kunst und Kultur der Stadt sich mächtig ins Zeug gesetzt und

eröffnete wiederum zwei Ausstellungen auf einem Schlag.

denn unter dem tun wir's jetzt nimmer. Der Kunstverein ließ die lebenden Mannheimer ausstellen, und das Schlossmuseum ordnete und stellte neu aus in prächtig tapezierten oder geweißten Räumen: antike Statuen und Mannheimer Maler alter romantischer Zeiten, und auch der Bibliotheksaal durfte noch länger Zeit wieder betreten werden, obwohl der feine Antarktis-Fußboden sehr darunter leidet.

Kleine Pianierkneuer wurde mal wieder nach langer Pause erhoben. Die PZ war unterwegs mit winzigen Spaten, Rechten und Bauheinen für die Jugendbergsberge, ließ auch gelegentlich Stämme und Spielmannszug erklingen, wenn sie zur Mariäkolonne vereint war. Wer heute sich nicht, den hübschen Jungmädels, den sportgebräunten Jungen



des PZ zu begreifen, um ihnen noch gründlichem Wähnen die erwünschten Zeichen in die Wäsche zu tun!

Und dann wurde schließlich zum Rennen geföhrt.

die Zeitungstorte zur Hand genommen, um den schwierigen Anmarsch zu studieren und dann losgerannt und das Auge geföhrt nach Freunden mit Pferdeverstand. Denn ach, es geht immer noch abwärts mit der Anzahl wirklich rennfluger Leute. PZ, Gentile und Düren haben wir alle mehr im Kopf als wir vertrauen können. Auch sind wir über WNs Form nicht schlecht, und über Defaus Stil einmürrmaßen informiert. Ferner können wir einen Sponiel oder For beurteilen. Aber wer hat demutage noch eine Meinung von Werben? Es ist eine Schand'. Die paar Tipper, die Offiziere und die übriggeliebenen Seckenheimer und Pölsler aus

# Erfolgversprechender Lustakt des Maimarktes

### Tausende besuchten den Schlacht- und Viehhof — Gutes Pferdemarkt — Kleintierschau und Geräteausstellung

Der Lustakt des Mannheimer Maimarktes im Schlacht- und Viehhof ließ schon am Sonntagmorgen nichts zu wünschen übrig. Unauszählbar strömten Besucher hinaus, kamen teils weit her mit Kraftwagen, Eisenbahn, aber auch mit einem oder zwei PS — ein lustiger Anblick deutete in einer Großstadt, aber das gehört dazu, wenn irgendwo Pferdemarkt ist. Ein richtiger Pferdefreund wird auf seinen Landauer ebenso schnell nicht verzichten. Außer den Pferdehändlern selbst und vielen Bauern der Pfalz und Badens waren aber auch schon Offiziere der Wehrmacht und H-Führer am frühen Morgen auf den Pfählen. Denn das Hauptinteresse der Besucher gehörte unbedingt der

#### Pferdeverführung und Prämierung.

Wenn der eigentliche Pferdemarkt auch erst am Montag festfindet, so hatte man am Sonntagmorgen Gelegenheit, sich in Ruhe die Tiere zu betrachten und sich im Stillen schon einig zu werden, welche Pferde einem am besten entsprächen. Das neben den Käufern auch viele „Baungäste“ da waren, die keine Gelegenheit auslassen, wo es Pferde zu sehen gibt, ist selbstverständlich und man hat schon längere Stundenlanges Gespräch bei einer Bodewurz und einem Glas Bier geführt.

Was gezeigt wurde, war selbst für einen Laien erkennlich, ausgezeichnetes Material, an dem man seine Freude hatte. Dabei war es gleichgültig, ob man sich bei der Prämierung der schweren oder leichten Arbeitspferde, bei den Wagen- oder Reitpferden ansieht. Alle waren nicht nur schön gezeichnet mit Bändern und Strohgeschicht in Mähnen und Schwanz, sondern schon allein durch ihre Klasse

für jeden Pferdefreund ein erquickender Anblick. Am besten waren die Araber Pferde vertreten. Man sah harte Belgier, kaltschlägige Braune. Aber auch die Wagenpferde waren außerordentlich zahlreich und gut vertreten, weiß Oldenburger und Därfrielen, rötliche Warmblutpferde, überwiegend Rapen und Braune. Tagegen waren an Reitpferden nur sehr wenige zu sehen. Die Prämierung nahm fast den ganzen Morgen in Anspruch. Die ausgezeichneten Pferde werden am Dienstag im Rahmen des öffentlichen Reit-Turniers nochmals vorgeführt und ihre Preise erhalten.

#### Die Kleintierschau

Neben dem Pferdemarkt hatten sich aber auch die Mannheimer Kleintierzüchter nicht über den Besuch zu besorgen. In der neuen Halle war im zweiten Stock ein sehr zweckmäßiger Raum zur Verfügung gestellt worden. Die Besichtigung dieser Schau ist außerordentlich gut, sowohl was die Zahl wie die Güte der ausgestellten Tiere angeht. Vor allem die Wirtshausstühler und von ihnen vor allem die Wandotten und Italiener, waren sehr gut vertreten, auch die Rheinländer und Rhodoländer. Ueber die Güte gibt am besten die Tatsache Auskunft, daß von 67 ausgestellten Tieren nicht weniger als 78 ausgezeichnet wurden, davon 16 mit Sehr gut 1, 9 mit Sehr gut 2, 5 mit Sehr gut 3, 11 mit G und 33 mit Gut. Auch die Rankinchen waren sehr gut vertreten, vor allem die für die Pelzverarbeitung dankbaren Wirtshausstühler, wie die Deutschen Hellen, deren weißes Fell sich für jede Färbung eignet. Hier wurden 14 Ehrenpreise, 5 erste, 2 zweite und 9 dritte Preise zur Verteilung gebracht. Da

diese Kleintierschau nicht nur werbenden Charakter trägt, sondern auch zugleich Verkaufsaussstellung ist, so dürften die Aussteller bei diesem Besuch schon auf ihre Rechnung kommen.

#### Die Geräte- und Maschinen-Schau

Nicht wenige Besucher fand auch das Sonderzelt, in dem die Geräte- und landwirtschaftliche Maschinen ausgestellt sind. Hier gab es von der kleinsten Handhakenmaschine bis hinauf zu der größten Drehschneidmaschine alles zu sehen, was der Bauer braucht. Aber auch die Metzger werden nicht unzufrieden sein, denn für sie ist so manche arbeitervordere Maschine und Neuerfindung vertreten. Besonders erhebt und die andächtige Gindentung

Auch das ist wichtig:  
**Chlorodont**  
kräftigt das Zahnfleisch

auf den ungeheuren Schaden, der der deutschen Lederzeugung durch unangemessenes Enthäuten der Rinder und anderer Tiere durch den Metzger entsteht. An Hand zahlreicher Beispiele und großer Lichtbilder wird hier gezeigt, wie man es machen sollte und auch wie man es nicht machen soll. Wenn man bedenkt, daß nur 74 v. H. unserer Häute als Leder durch Unschontheit Verwendung finden können, entweder des Bauern, der beispielsweise mit Stachelkraut einzäunt und dadurch Karben verursacht, oder durch unangemessenes Enthäuten durch den Metzger, dann wird man sich für darüber, daß die Aufklärung von sehr großer Wichtigkeit ist. So hat diese Ausstellung neben ihrem reinen Volksharakter auch noch einen durchaus volkswirtschaftlichen Erziehungskarakter.

Im ganzen herrscht im Schlachthof bis zum frühen Nachmittag ein sehr lebhafter Betrieb, der aber sicherlich in den nächsten Tagen noch eine Steigerung erfahren wird, beginnt doch am Montag erst der eigentliche Markt.

## Eindrücke bei einem Jahrmarktsbummel

Es ist doch gut, daß die Friedrichsbrücke noch da ist. Wo können wir sonst hin! Ein Gedränge und Geschlebe auf beiden Seiten, obwohl gewissenhaft verkehrsgeregelt; denn zum Maimarkt — Mähe hieß es bisher — müssen wir alle, ob wir nun mehr auf Senfation oder Süßigkeit, auf Schieß- oder Boxkampf, Vorterrspiel oder schnelles herumlaufen eingeteilt sind.

Wir Großstädter vom Rhein, die wir herumgekommen sind und vieles gesehen haben, kennen ja meist die bunten Buden mit den Bildern aus aller Welt. Aber lassen wir uns verleihten, ein kleines Mal den Markt unterm Rinn herauszuziehen, neziehen wir die Lippen, denken wir uns auf den Kläbe? Nie und nimmer tun wir dies, sondern

wir machen mit wie am ersten Tage, auch wenn schon in die Nähe der Bierzig gerückt.

Wischen an Gützel und Magendrot, laura die Bratwurst und kochen den Stein, lassen die Schanfel gen Himmel laufen und sähen eine Blume nach der andern herumtun. Der Ammer hat, der spielt, der schaut nach Glück und nach Urtzeichen, die sich mit Windeselle bewegen, nach dem schönen afrikanisch-indischen Mädchen mit der Schlange oder dem Mann, der die Todeswand hinaufkrazelt, nein redelt.

Mit dem Jahrmarkt ist es eine eigene Sache. Da kommt keiner auf wilde Gedanken der Maffertzeit, da ist ein Gedrängel und ein Balla an allen Ecken und Enden, da unterliegt jeder jeden auch moralisch durch die knappen Worte: „Na, aa wider einer, wo dabel ist!“

Und das ist ein Motto, eine einigende Formel, die uns Rat verleiht, letzte Groischen aus dem Sack zu leeren: „So nonplante Zeit immerall, do mache wir aa noch einer druff!“ Und die Zehner werden gerammelt, daß sie sich zu Steingewerten erhöhen. Wer gute Bekanntschaften hat und sich ihnen mit listiger Garmlosigkeit zu nähern versteht, kriert Verprühen auf den ersten Schlag, aber auch harte Männer genießen Sonderansehen: „Keener do mit me harte Schlaa, wer zieht de Ribbel aus un loht sich for 2 Mark die Zahn verlohene?“

Wir haben und hoch in die Pflie, wir laufen mit Raketenähnlichkeit im Kreise, wir hühen und mit Gummiband am Wagen herum oder fahren so gar mit Kleinauto und edem Benzingeblatter. Wir sind so glücklich wie vertrauensvoll, denn es läßt sich doch so an, als bewege es sich vorwärts... Und wenn man trotzdem noch Geld übrig behält, nun so gibt es noch bestimmte Beschäftigung unserer mangelhaften anatomischen Innern mit dem hängelischen Rohwendigkeiten, die wir manchmal verständen.

Und schließlich soll man natürlich auch noch was Nützlich-Praktisches mit nach Hause bringen

zum Zeihen, daß man die Familien- und Küchenbelange nicht vergessen und überhaupt reden die hierfür befehten Männer, welche Spezialisten und nicht Jaldbe heißen, so gut, erklären so gründlich... Allein das ist ein Vergnügen und viel Geld wert.

Das ist die Mannheimer Messe im Mai, mit vielen Neuigkeiten, die wir wirklich noch nicht gehabt haben, und der besten Frühlingwetter-Stimmung!

alle ansehen, über Kollter und Kobell, Elvont und Eimer, neue Badeanzüge, japanische Gebrauchsgegenstände und ebie wie abgehoffene Antiken eine sichere Meinung haben, und abendrein abends noch in die Oper gehen.

Es sind eigentlich harte Tage, so Montage. Und darum gut und dankbar, daß die Sonne sich etwas zurückhält und es denztutage gottlos nicht als unfein gilt, auf den Jahrmarkt zu gehen, um sich wirklich zu amüßeren!

Dr. Hr.

dem großen Krieg können sich der jubringlichen Fragen kaum erwehren. Es ist doch auch wirklich kein Spoh zu tippen.

Man muß rechnen können, freilich nicht sowohl wie die besorgten Punktmatematiker vom Fußballspiel BR — Defau, aber doch mit Zahlen umgehen können: Preise, Kilogramm, Handicap, Alter, Einlauf, Länge der Strecken... Außerdem dauernd Komplimente machen, sich erinnern wie es vorletz Jahr war und wieviel jünger und schlanker wir

# Schneller arbeiten - mehr leisten!

Höchste Wirtschaftlichkeit bei einem Mindestaufwand an Zeit und Menschenkraft heißt heute, im Zeichen des Vierjahresplanes, die Lösung für jeden einzelnen deutschen Betrieb. Ebenso wie eine immer vollkommene technische Rationalisierung die Arbeitsweisen in den Fabriken der großen Industrieunternehmen, in den Werkstätten des Handwerks von Grund auf umgestellt hat, so erobert sich nun auch die unter dem Sammelbegriff „Büromaschinen“ bekannten kleinen und großen Wunderwerke der Feinmechanik zugleich mit den durch sie bedingten modernen Arbeitsmethoden eine Stellung nach der andern. Daraus aber ergibt sich ganz von selbst, daß die Geschäftsbeziehung zwischen Händler und Verbraucher gerade auf diesem interessanten Sondergebiet über die allgemeine fachmännische Käuferberatung hinausgewachsen ist.

Das also ist gemeint, wenn die Firma H. Spitzmüller in diesen Tagen ihre Stammkundschaft des nordbadischen und pfälzischen Bezirkes zu einer Beratungswoche für Büro-Organisation nach Mannheim bittet, um damit zugleich auch die Eröffnung der neuen schönen Ausstellungsräume am Friedrichsplatz würdig zu begehen. Langjährige praktische Erfahrung hat diese eindrucksvolle Erweiterung des hiesigen Alleinvertriebs der Wanderer-Conti-Buchungs- und Addiermaschinen wünschenswert erscheinen lassen; ebenso geschmackvoll wie zweckmäßig sind die verschiedenen Abteilungen des Hauses ausgestattet, um dem Besucher alle Möglichkeiten solcher energie- und nervensparenden Arbeitseinsatzes vielseitigster Büromaschinen praktisch vorführen zu können.

Dabei ist es nicht nur mit den wesentlichen Typen neuester Modelle für die Finanz-, Lohn- und Betriebsbuchhaltung getan, sondern man macht auch Bekanntschaft mit



### Eine Beratungswoche für Büro-Organisation bei der Firma H. Spitzmüller

Büromöbeln aller Art, vom formschönen Versenkeltisch für die selbstverständlich am Lager gehaltenen Conti-Schreibmaschinen bis zu den größten Karteien und Registraturen, wie sie heute zum erleichterten Auffinden der Konten üblich sind. Daneben gibt es dann in dem mit künstlerisch wertvollen Werkphotos geschmückten Hauptraum noch manche andere interessante Neuheit zu betrachten; so vor allem eine solche zur Leipziger Messe von Continental herausgebrachte rechnende Buchungsmaschine für mittlere Betriebe, die bei einem durchaus erschwinglichen Anschaffungspreis schon für eine Tagesleistung von 100—120 Buchungen auf die Dauer wiederum bedeutende Einsparungen an Personal und Zeit ermöglicht. Ferner bleibt noch eine ebenfalls von Wanderer-Conti geschaffene neue Ladenkasse kleineren Formates zu erwähnen, die auch dem nur mit wenigen Angestellten arbeitenden Einzelhändler Quittungsausgabe für jede Zahlung sowie einen restlos zuverlässigen Kassenschluß ermöglicht.

Aber nicht nur um solche übersichtliche Schau der Neuheiten und deren Einführung ist die Firma Spitzmüller bemüht. Ein Blick in die eigenen, vorbildlich und den Anforderungen nach „Schönheit der Arbeit“ entsprechend eingerichteten Büro- und sonstigen Nebenräume überzeugt davon, daß hier mit der nötigen Sachkenntnis für dauernde Zufriedenstellung der Kundschaft gesorgt wird. Das beweisen die mit allen Errungenschaften moderner Büro-Organisation versehenen Kartei- und Buchhaltungsabteilungen, ebenso sehr auch die im Zwischenstock über dem Ladenlokal eingegliederte Reparaturwerkstatt, in der mehrere vom Werk ausgebildete Meister ihres Faches tätig sind, so daß jeder etwa auftretende kleine Schaden ausgeführt werden kann.

—r—

### Stichproben vom Rennen

Reiter, Pferde, Amazonen und zwei Buben vom Radwuchs

Ein paar Unterfritten blieben wohl nicht stehen, aber die Damen waren alle da, mit Blumen und den Schleiern, die nur so wie ein punktierter Heiligenschein über dem Schwanz schweben, und doch nicht so dünn, wie man nach den Schaulustern vermutet hätte. Das ist offenbar fürs fernere Nadelstechen vorgesehen und für Reiten noch nicht totschick. Mehrere jüngere und auch reifere Blondinen hätten man gerne Komplimente für den Hofs gemacht. Mit und ohne Schleiern kann er entzückend aussehen. Aber hintermann Komplimente zu machen, geht schlecht. Man kann nur ehrfürchtig stehen bleiben und harmlos dem Himmel oder aufs gepflegte Wiesengrün Deutschlands woggelegenen Rennstrecken schauen und hoffen, daß sie wieder kommt. Richtige Rennmänner mit feinem Out und Reinsicht werden immer seltener. Es ist schade drum. Deutschlands beste Rennbahn kostet soviel.

### Gewichtsabnahme

off schon in Kürze durch den interessanten Ems-Tee dient auch der Gesundheit. Ems Tee (1,50 Mk. in Apoth. u. Drogerien) schmeckt so gut, daß man ihn statt Kaffee od. Tee trinkt, jetzt auch in Tabletten als Latobletten!

da sollte man ein wenig an den internationalen Charakter wenden. Daß der Hauptmann Ruff und vor Otto Schmidt den Soarsfreizeitpreis wegkocht, ist ja bitter-international genug, aber so was muß auch sichtbar werden.

Von den Amazonen heißt es, daß die hübschste Blondine Siegerin geblieben wäre. Die Schönheit einer Frau zu Pferde ist ja was besonderes. Da muß man was von verstehen. Das Pferd war jedenfalls auch schön und brachte ein schönes Stück Geld. Und dann kommen die anerkennenden Lobesworte ganz von selber.

### Die Ehrentribüne

besonders prachtvoll mit Blumen und Gold geschmückt, wurde beherrscht von den roten Aufschlägen dreier Generale. Die meisten bekannten Mannheimer, die man sonst so auf großen Veranstaltungen sieht, waren dafür in Stuhl.

### Die beiden Jungen auf „Lila“ und „Maienfreude“ machten ihre Sache gut.

Ernst Bauchsens liegt auf seiner Kappstute. Leiber wurde trotz Anlage viel zu wenig drauf gedrückt. Es sah doch zu nett aus, wie der kleine Ludwig Demberger seine kurzen Beinchen um die nicht gerade schlaffe „Maienfreude“ herumlegte und so überdies, wie die Alten, und was die Hauptsache ist, das Mählein auch wieder herumtrug zu einem hübschen Rückmarsch mit Gruß an die Zuschauer. Aber die Leute standen halt herum und lauten sich angenehme Dinge.

Daß im Rennstüberl Jagdrennen: ein „Kritiker“ genannt, freut einen denn doch mal ausnahmsweise, besonders da es ein deutscher Kritiker war, der eine schwedische „Jama“ abhänge. In der Pferdewelt hat man für die nervösen, abgeklärten Intellektuellen schon was übrig; sie bringen die Ueberraschungen und Quoten, wie Exemplum beweist.

### Die Nebertalannen und Stürze sind nun mal das Salz des Rennens.

Da rausch; uns rohr; es im Publikum, da stehen sie auf und haben was für das Eintrittsgeld. Daß es bei dieser Rennstüberl Gelegenheit einen Sturz und zwei leere Sättel dazu mit Sinn und Fleiß durch die Gegend jagenden Gäulen, die mit heiligen Schimpfworten besetzt wurden, gab das freut die laienhafte Menge, und die Damen sind ganz aus dem Häuschen.

### Im übrigen war alles Ideal.

Vom Lautsprecher wurde alles genau in feierlich-akzentuierter Rundfunksprache erklärt, von der Einlaßwette, die so einfach ist (die zweie erste Stiel muß wir tippen), bis zu den Namen der Reiter, die ihre Knochen riskieren. Die Sonne hielt sich zurück, aber es war darum nicht kühl. Die Gummihufe vom Start lauten jurid und im Hintergrund donnerten die Totomaschinen. Es war ein herrlicher Tag für alle, die nicht mehr als fünf Mark verloren.

### Im Ostflügel des Schlosses:

## Eröffnung der neuen Räume

Dr. Jacob und Professor Gropengiecher sprachen

Am Sonntag vormittag versammelten sich mehrere hundert Gäste im Bibliotheksaal des Schlosses; sah durchwegs bekannte Persönlichkeiten aus Partei, Staat, Wehrmacht, hohem Bildungswesen und auch mancher markante Kopf aus der Intelligenz der Platz und der Nachbarstädte.

### Dr. Jacob sprach

einige einleitende Worte über den Ostflügel,

seiner Erbauung unter Fagade und wie es eine eigene Aufgabe sei, aus einem Schloß ein Museum zu machen. Wohl sei das Schloß immer ein Stützpunkt kulturellen Lebens gewesen. Schon Friedrich der Große räumt es. Aber ein Museum ist etwas anderes als ein Fürstentum. Man mußte bei der Ausgestaltung der Räume grundsätzlich neue Wege gehen. Das sei wohl unter dem leitenden Gedankens, Raum und Museumsgut einheitlich zu gestalten und einem Gesamtleben zu unterstellen, gelangt. Wenn man nun damit einigermaßen zum Abschluß gekommen ist, so sei zunächst Oberbürgermeister Reisinger zu danken für besonders freundliches Verhalten, ebenfalls dem Delegierten Dr. Barth, und Stadtkämmerer Hauke, den Herren von Ochsenamt, Oberbauamt Müller und Bauamtmann Galignier. Auch konnten unter den Gemälden viele aus Privatbesitz wie aus der Kunsthalle und der Staatlichen Gemäldegalerie aufgehängt werden.

## 326 Gesellen stellten aus

Landeshandwerkmeister Roth eröffnete die ausgezeichnete Schau mit einer richtungweisenden Ansprache

Im Casinoaal fand am Sonntagmorgen eine sehr gute besuchte kleine Feier anlässlich der Eröffnung der Gesellenküche - Ausstellung des Landeskommissariatsbezirks Mannheim fast. Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht und Stadt sowie zahlreiche Bezirksinnungs- und Obermeister waren als Gäste erschienen.

Nach dem feierlichen Präludium unter Leitung des Sturmhauptführers Hermann Weban, brachte der schön klingende Chor der Fleischerinnung einige volkstümliche Liedvorträge. In Vertretung des verabschiedeten Kreislandeshandwerkmeisters Starb begrüßte Bezirksinnungsmeister Schürer die erschienenen, besonders Landeshandwerkmeister Roth, der durch sein Erscheinen die Bedeutung der Ausstellung besonders unterstrichen habe. Der gute Besuch zeige, daß das Handwerk und seine Bestrebungen zur Erhaltung der Jugend besonders in sachlicher Hinsicht wieder in weiten Kreisen die ihr gebührende Anerkennung finde. Er sagte dafür allen herzlich Dank.

In seiner Eröffnungsbrede erinnerte Landeshandwerkmeister Robert Roth zunächst an jene Zeit, in der man bei dem Wort Handwerk gelächelt habe.

Es war tief hinabgesunken, erschien vielen schon unmodern und überflüssig. Man wollte es vernichten. Das wäre beinahe gelungen. Ein wichtiges Glied der deutschen Volkswirtschaft war nahe am vollkommenen Ruin. Wie anders sei es heute. Es gäbe einen Punkt im Parteiprogramm der Nationalsozialisten (Punkt 16), in dem das Handwerk besonders genannt und damit in seiner Bedeutung herausgehoben worden sei. Dies habe dem Handwerk wesentlich Wille und Kraft gegeben, wieder das zu werden, was es einst war: Ein bedeutender wirtschaftlicher und kultureller Faktor! Man wolle nicht mehr zunftmäßig sich abgrenzen und absondern. Im Gegenteil das Handwerk sei wieder als wertvolles Glied in den deutschen Volkstörper einzureißen. Jeder, der etwas könne und lerne, etwas gelernt habe, werde freudig aufgenommen in den Handwerkerstand.

Es sei ein gemaltiges Plus, daß heute wieder Können und Leistung entscheiden.

Nur so läge das Handwerk innerhalb der deutschen Wirtschaft wieder an den ihm zurechnenden bedeutenden Platz. Es verdaute daher die Forderung als Schillinge am Handwerk und damit der Volksgemeinschaft.

Um dieses Leistungsprinzip offen darzustellen, würden Ausstellungen veranstaltet. Sie seien sichtbar und besser Beweis dafür, daß jene vorerwähnte Zeit des Niederganges endgültig vorüber sei. Wenn man sie sehe, müsse man anerkennen, daß das deutsche Handwerk bereits eine gemaltige Erziehungskarriere geleistet habe. Unter den Gesellenküchen seien wahre Meisterstücke. Es sänge nicht mehr, bergab, sondern hinauf, dank dieser Erziehungskarriere an Millionen von Jugendlichen, die man wieder dem Handwerk gewonnen habe. Der Nationalsozialismus habe nicht hier, wie auf allen Gebieten, jene Tugenden gewendet, die zu höchsten Leistungen befähigen nach Nutzen für unser Vaterland, und der Volksgemeinschaft. Den größten Anteil an dieser Erziehungskarriere läge unzweifelhaft den Obermeistern zu. Wenn sie verlangten, müßten auch die höheren Stellen verlangen.

In der Wirtschaft sei das Handwerk heute bereits wieder ein sehr wesentlicher Sektor. Je zahlenmäßig sei dies daranz zu entnehmen, daß

nach der letzten Zehnjahresübersicht der Jahresumsatz des gesamten deutschen Handwerks 20 Milliarden betragen habe.

Das Handwerk habe damit seine Daseinsberechtigung vollumfänglich bewiesen. Ziel bedeutungsvoller sei aber noch sein kultureller Wert. Auch das zeigten die Ausstellungen von Gesellenküchen sehr deutlich. Dem Handwerker sei die Möglichkeit gegeben, sich in seiner täglichen Arbeit schöpferisch zu betätigen.

Gerade diese kulturelle Bedeutung des Handwerks sei der berühmte „goldene Boden“, nicht wie man oft meint, die wirtschaftliche, rein gewinnmäßige Seite. Und wenn Laien durch eine solche Ausstellungen gingen, so sollten sie nicht gleich mit Ueberheblichkeit Urteile fällen, sondern versuchen zu verstehen, daß Dinge, die sich sehr leicht ansehen, doch sehr schwer in all den Kleinigkeiten sind, die ihre Herstellung erfordert. Die Ausstellungen hätten aber über diese Anschauung der handwerklichen Leistung unseres jungen Radwuchses auch die Aufgabe, innerhalb des Handwerks anregend in sachlicher und kultureller Hinsicht zu sein. Das Handwerk werde auf diesem Wege mit vollem Einsatz fortschreiten, getreu der Aufgabe, die ihm der Führer gestellt habe.

Landeshandwerkmeister Roth erklärte zum Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen die Ausstellung für eröffnet und gab bekannt, daß sich an ihr insgesamt 326 Junggesellen beteiligten, von denen 27 mit einem 1. Preis, 170 mit einem 2. und 117 mit einem Diplom ausgezeichnet werden konnten. Dieses Ergebnis zeige deutlich, wie sehr die Durchschnittsleistung gegenüber den Vorjahren, in denen es außerdem noch weniger Aussteller waren, geliegen sei.

### Gang durch die Ausstellung.

Ein Gang durch die Ausstellung bekräftigte durchaus die Worte des Landeshandwerkmeisters. Die Schlosser waren mit 88, die Spengler mit 45, die Damenschneiderinnen mit 37 und die Schmiede mit 23 Gesellenküchen vertreten. Das Glanzstück der Ausstellung wurde von einem Werkzeug-

## „Wir sind die siegreiche Armee!“

Dr. Ley besichtigte in Heidelberg die Politischen Leiter

NSD Heidelberg, 7. Mai.

Auf seiner Besichtigungsreise durch alle deutschen Gaue kam Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Samstagnachmittag nach Heidelberg. Er besichtigte 3000 Politische Leiter der norddeutschen Kreise, um sich ein Bild von Haltung, Aussehen und Uniformierung des Politischen Leiter-Korps im Gau Baden zu machen. Von seinen Eindrücken sehr befreit, sprach er abschließend seine volle Anerkennung aus.

Schon im äußeren Bild fand Heidelberg im Zeichen des Belüsches. Die Straßen hatten ihren schönsten Blaugrün angelegt. Die Bevölkerung lächelte in dichten Reihen die Straßen. Von Mannheim kommend, wurde Dr. Ley in Anwesenheit des Führerführers der Partei, der Vertreter der Wehrmacht und der Behörden im Rathausaal von Oberbürgermeister Dr. Reichenau willkommen geheißen. Er übergab ihm als Zeichen der persönlichen Empfindungen, die die Bewohner der Stadt befehlen, ein wertvolles Buch, in dem die Heidelberger Malerei des vorigen Jahrhunderts dargestellt ist. Der Reichsorganisationsleiter trug sich in das Goldene Buch der Stadt ein und dankte herzlich für die ihm zuteil gewordene Auszeichnung.

Anschließend besichtigte er die Räume der Kreisleitung, der Kreisverwaltung der DAF und eine Heidelberger Ortsgruppe.

Auf dem Resorvortland waren inzwischen die Politischen Leiter zur Besichtigung in einem mächtigen Stierk angeordnet.

Der von Fahnen eingefasste Platz bot unter der strahlenden Sonne mit dem ewig schönen Hintergrund von Schloß, Strom und Brücke einen prächtvollen Rahmen. Der Reichsorganisationsleiter, in dessen Begleitung sich u. a. Gauleiter Robert Wagner, Stellvertreter Gauleiter Kühn, Gaunorganisationsleiter Kramer, Kreisleiter Seiler und Gaunassistent Peter befanden, schritt die Front ab und besichtigte dann die Kreise Glied um Glied.

Nach der Besichtigung trat zunächst Gauleiter Robert Wagner an das Mikrophon und gedachte einleitend der beiden Politischen Leiter, die im Dienst für diesen Appell den letzten Opfergang des Soldaten gegangen sind. Ihnen zu Ehren senkten sich die Fahnen. Der Gauleiter wandte sich darauf an den Reichsorganisationsleiter. Es ist vielleicht der einzige Fall in der Geschichte aller Revolutionen, so sagte er u. a., daß in einer Zeit, in der alle sanfte und moralische Wege gekümmert werden mußten, zugleich die Voraussetzungen geschaffen wurden für einen Kulkon in der Partei und darüber hinaus im Volk. Sie, Reichsorganisationsleiter, haben uns heute das nötige Rüstzeug gegeben und es ist und ein herrliches Bedürfnis. Ihnen dafür unseren aufrichtigen Dank zu sagen. Wir wissen, daß Sie einer der Unermüdlichsten sind, Partei und Volk bewundern sie dafür. Sie dürfen die Versicherung mitnehmen, daß Sie unerschütterlich in den Gauen unseres großen deutschen Reiches treuere Kampfgesährten des Führers finden, wie in unserem Gau Baden.

Dann nahm der Reichsorganisationsleiter das Wort.

Durch seine politisch-mächtige, durch trefflichere Formulierungen und plötzliche Verweise so anschauliche Sprache rief er die Zuhörer zu sich steigendem Beifallstundebungen hin. „Man muß sich, — so sagte er u. a. — zurückversetzen an die Zeit vor sieben Jahren. Man muß sich vorstellen, daß eine der damaligen Parteien, etwa das Zentrum, einen Appell seiner „Politischen Leiter“ veranstaltet hätte (weiter), dann wird man den Unterschied von heute und früher begreifen. Der Politische Führer von heute hat mit dem Politiker von einst nicht das Geringste zu tun. Wir wollen dem Volk zeigen, daß wir mit den Regenschirmträgern und der Postenkette von ehedem nichts zu tun haben. Wir sind Soldaten. Es soll keinen Menschen in Deutschland geben, so tief der Reichsorganisationsleiter un-

### Morgen Maimarkt-Dienstag

erscheint die „Neue Mannheimer Zeitung“, wie alljährlich, nur in einer Ausgabe.

Anzeigen für diese Ausgabe bitten wir bis spätestens halb 9 Uhr vormittags aufgeben zu wollen.

Unsere Bezugs- und Efferenzschalter bleiben bis 6 Uhr geöffnet.

in a h e r ausgestellt, der einen Federlöcher nach einer Zeichnung herstellte, der bereits vom Volkstrostwert den Stempel trägt, von diesem also in der Fabrikation verwendet werden wird. Geschmädlich kann man die Arbeiten dadurch als geblieben bezeichnen. Klare, einfache Formen herrschen überall vor — sogar bei den Hutmodern. Nicht nur die Mannheimer Junggesellen können stolz auf ihre Leistung sein, sondern mit ihnen die Weiler aller Handwerke, denn sie haben nicht wenig Anteil an



dem Erfolg ihrer Lehrlinge. Weiter so und das Handwerk wird in noch viel größerem Maße das Vertrauen aller Volksgenossen wiedergewinnen und zu Aufgaben herangezogen, die weit über die reine Anfertigung hinausgehen, wahrhaft kulturellen Charakter tragen.

ter lebhaftem Beifall aus, der mehr Rat hat als mehr Verantwortung trägt, als der Politische Leiter! Was Ihr tut, das tut Ihr last alle ehrenamtlich, Ihr opfert eure Freizeit und Ihr tut es gern. Ihr bleibt bei diesem Dienst, die anderen werden insinigen Spießbürger. Eine siegreiche Armee, es ist meine größte Freude, Sonntag für Sonntag hinzukommen und vor den Männern zu stehen, die das Fundament sind, auf dem der Führer Jahrtausende deutscher Geschichte aufbaut.

Ihr seid jener ruhende Pol, der dann, wenn Krisen, Gerüche und Medisoherei aufkommen, unerschütterlich die Ruhe bewahrt und dem Volk die Nerven rüßt.

In den Demokratien aber sind die Menschen verträcht geworden, weil ihnen eine wahre Volksherrschaft ist. Dr. Ley erinnerte in seinen weiteren Ausführungen an die schwere deutsche Geschichte und an die beispiellose Lebenskraft und Zähigkeit, mit der das deutsche Volk die schlimmsten Zeiten immer wieder überwunden hat. Er erinnerte an die Zeit, als die Welt unter den andern aufgeteilt wurde, als Deutsche sich um empfindlicher Volkstrainer willen zerstückelten. Heute lautet unsere Forderung: Wir brauchen mehr Raum für unser Volk. Unsere Kolonien hat man uns gestohlen, wir fordern sie zurück. Unter stürmischen Beifallstundebungen schloß Dr. Ley: In jedem Jahr warten die Aufgaben der Partei, und an den Aufgaben wächst unsere Kraft, 80 Millionen Deutsche und ein Adolf Hitler, das gab es noch nie in der deutschen Geschichte!

Mit dem Gruß an den Führer und den Vorkämpfern der Nation schloß der nachtsvolle Appell. Im Hotel „Europäischer Hof“ stellte Johann Gauleiter Robert Wagner dem Reichsorganisationsleiter die Gaunomstleiter und Kreisleiter vor. Dann richtete er an sie eine kurze Ansprache, in der er die Parole für die Arbeit der politischen Führerschaft im Gau Baden gab.

### Am 18.30 Uhr erfolgte am „Europäischen Hof“ der Vorbemerkung der Politischen Leiter.

Am Abend weihte Dr. Ley mit ihnen noch mehrere Stunden im Kameradschaftlichen Kreise im Adlonhof des Schlosses, das mit seiner Festbeleuchtung einen prächtigen Kubus bot.

### Die neue Bereitschaftsführerin von Mannheim w i

Am Freitagabend wurde in die DAF-Bereitschaft W. Mannheim 1 die neue Führerin, Frau Kuck, eingeführt. Aus diesem Anlaß versammelten sich die DAF-Mitglieder dieser Einheit im großen Saal der Gemeinshofstraße der Klingensstraße. Gegen 20 Uhr trat dann die mit der Einführung beauftragte Abordnung der DAF-Kreisstelle Mannheim und in ihrer Begleitung die neue Führerin ein.

Nach Verlesung des Kreisbeschlusses durch DAF-Führer Sandhag a, ergriff dieser das Wort, um kurz nachmalig der scheidenden Oberwaffsführerin Steinm a c h, dankend zu gedenken. In seinen weiteren Ausführungen gab er seiner Hoffnung Ausdruck, daß der Geist der Bereitschaft stetig auch unter der neuen Führung so lebendig bleiben werde wie bisher, dies um so mehr, da ja der Name Kuck in der deutschen Partei nicht unbekannt ist, denn Dr. Kuck, der erste Bezirkskolonnenführer in Mannheim, war niemand anders als der verdorbene Gatte der neuen Führerin.

Nach der Vorstellung der einzelnen Juos- und Gruppenführerinnen ergriff die Dienstleiterin, Hauptführerin Weibrand, das Wort und wünschte der Bereitschaft alles Gute für die Zukunft.

Mit einem dreifachen „Heil Heil!“ auf den obersten Schwämmern des DAF schloß die einfache, schlichte Feier.

Gemütlich ist der Aufenthalt in den schönen Räumen des Konditorei-Kaffee

# THRANER C1,8





# Motorport-Großlampstige in Hamburg

## Wintler auf 250er siegt in der 250-er-Klasse, Thomas-England in der 350-er-Klasse BMW siegt bei den Sportwagen

Hamburg, 6. Mai. (Vg. Drahtdet.)

Hamburg, 7./8. Mai.

Das schon im Vorjahr von der RSK-Motor-Gruppe nach bestem Erfolg zur Durchführung gebrachte Hamburger Stadtpartycrossen erlebte am 6. und 7. Mai seine glanzvolle Wiederholung. Wenn auch nicht alle der in den 6 Motorrad- und 3 Sportwagenklassen gemeldeten 218 Fahrer zum Start antreten konnten, weil sie entweder ihre Trainings-Zeitungen nicht erreicht oder schon bei den Probefahrten „Bruch“ gemacht hatten, so gab es am Samstag wie am Sonntag außerordentlich große Startfelder, denn in den Lizenz-Kraftfahrzeuggruppen ging es um den 2. Motorrad-Meisterschaftslauf des Jahres und in den Sportwagenklassen wurde um die ersten Punkte der neugegründeten Deutschen Sportwagen-Meisterschaft gekämpft.

Schon das ausgiebige Training, das bereits am Donnerstag mit vollen Touren einsetzte und schon viele Tausende von Sportbegeisterten zum Stadtpark hinausgelockt hatte, bewies, daß die Einbürgerung einer neuen Sportart am Vormittag, der man wegen ihrer Vielfalt den Namen „Entenschnabelfahrt“ gegeben hat, den nunmehr 652 Km. langen Rundkurs beträchtlich schwieriger gestaltet hat. Dieses neue Streckenbild gab beim ersten Training selbst den erfahreneren Rämpen manchen Rästel auf, so daß man sich über den zweckmäßigen Fahrstil hier kaum einige werden konnte. Wer zuviel riskierte, machte unweigerlich mit dem Boden Bekanntschaft, und dieses Mißgeschick trat schon am Donnerstag und Freitag eine ganze Anzahl Ausweissfahrer, die wieder einmal zu früh ins Ziel gingen. Aber auch die übrigen Kurven am Ausgang des „Nordrings“ der als einziger Streckenbild für wenige Augenblicke volles Maschinentempo zuläßt, und dann die betonierte Ziel-Einbaugasse verlangten reifloses Vertrauen, weil sich hier durch zu frühes Bremsen, zu spätes Schalten iener Sekundenvorrichtung behinderndes ließ, der für den Endieg entscheidend blieb. Vor allem blieb es auch für die Sportwagenfahrer hüllisch aufpassen, daß sie nicht mit den die Strecke beiderseitig säumenden Vorreitern in Pöhlung belanden, denn das ging fast unweigerlich mit einem Sturz aus.

### Tag der Jugend

Bei dem die kleinen Ausweissfahrerklassen bis 200 und bis 300 cc und die Sportwagenklasse bis 1500 cc im 1. bis 1100 ihre Konkurrenzen über 10 bzw. 12 Runden zu erledigen hatten, wurde die Veranstaltung schon am Samstag Nachmittags eingeleitet.

Obwohl bei strahlendem Sonnenschein ein kalter Wind wehte, waren die Zuschauerplätze und Tribünen dicht besetzt, als um 8 Uhr in Anwesenheit von Reichsstatthalter Kaufmann die Konkurrenz der Zweihundertfünfundzwanzig-Klasse gestartet wurde, die über 63,4 Kilometer ging. Sie fand vom Start bis ins Ziel im Zeichen eines prächtigen Zweikampfes zwischen den DMV-Fahrern Eberhard-Remisch und Weller-Hamburg, den schließlich der Gläubliche mit einer fünfteiligen Sekunden Vorsprung und einem Gesamtdurchschnitt von 113,5 Stundenkilometern gewann. Der Gläubliche-Fahrer dieser Klasse, Burg-Karlstraße (DMV) wählte sich diesmal mit der dritten Stelle begnügen.

18 Sportwagen der Klassen bis 1500 und bis 1100 cc nahmen danach den Kampf über die Distanz von 78,5 Km. im Eintausendstunde auf. In der 1.500-Klasse setzte sich der Berliner Wismedel (DMV) schon nach der 2. Runde in Front, am schließlich mit einem Gesamtdurchschnitt von 114,4 Km.-Std. einen klaren Sieg vor dem Düsseldorf-er DMV-Fahrer Hesse zu landen, der aus dem hinteren unanfechtbar nach vorn rückte. Die 2. Stelle belegte der Mannheimer DMV-Fahrer von Falkenhäuser, nachdem er lange auf dem 2. Platz gelegene Pancia-Fahrer Hebel-Berlin zum Schluss hart zurückgefallen war. — Bei den 1100-cc-Sportwagen kämpften bis ins Ziel Volmer-Essen auf Reander und Reuber-Reutlingen auf Platz verblieben um die Spitze mit dem Ergebnis, daß Volmer schließlich mit drei Sekunden Vorsprung und einem Gesamtdurchschnitt von 102,6 Km.-Std. Sieger wurde. Im Abstand hinter den beiden Ersten folgten Jinn-Meinigen auf RZU-Platz und Schmidt-Potsdam auf Platz.

Den Beschluß des Samstagvormittags bildete das Rennen der Ausweissfahrerguppe bis 300 cc, bei dem von 30 Gemeldeten nur 20 zum Start zugelassen waren. Obwohl wie beim Gläubliche-Rennen wieder der Magdeburger RZU-Fahrer Mundlos dem Feld zunächst auf und davon ging, gelang es dem glänzend fahrenden Karlsruher Schnell auf Norion immer mehr Boden gegen ihn zu gewinnen, bis er schließlich in der vorletzten Runde an Mundlos vorbei in Führung ging. Mit nur 3 fünfteiligen Sekunden Vorsprung vor Mundlos sicherte sich Schnell bei einem Gesamtdurchschnitt von 118,5 Km.-Std. einen eindrucksvollen und hart erkämpften Sieg, während auf die folgenden Plätze hinter

Mundlos nach wechselhaftem Kampf (bei dem der Berliner Rörner schwer fürzte) die Norion-Fahrer Maul-Fredburg und Louis-Hamburg gelangten.

Bei bedeutend, aber trotzdem Wetter wurden am Sonntag in Anwesenheit von Reichsstatthalter Kaufmann die Konkurrenzen der Hamburger Stadtpartycrossen abgewickelt. Der Tag begann mit dem Rennen der 250-cc-Motorradklasse, das mit 21 Startern über 26 Runden = 103,5 Kilometer ging und zunächst, wie nicht anders zu erwarten, von den Auto-Linien-DMV-Fahrern Klinge-Überrück und W. Wintler-Gemmitz handvoll angeführt wurde. Klinge, der seinen Zielfahrer immer weiter ausblühte, wobei er mit 125,9 Km.-Std. auch die schnellsten Runden erzielte, blieb leider in der 15. der 20 zu fahrenden Runden mit Motor-schaden liegen. Er hatte Wintler freie Bahn zum Sieg. Mit einer Zeit von 1:21.10-100,8 Km. kam er allerdings trotz trockener Straße nicht ganz an die Startzeit von 1:22,30 heran, was aber bei der Streckenveränderung durch Einföhrung einer neuen Zeitkurve nicht zu verwundern ist. Um die nächsten Plätze gab es ein unruhiges heißes Rennen, das zwischen den DMV-Fahrern G. Gabelius, Carl-Ludwig, R. Pätzold-Rodriguez und D. A. Carl-Ludwig sowie der Beigler G. v. D. A. Carl-Ludwig ausgetragen wurde. Da der Sieger sich zum letzten Platz unweit vom Ziel arbeiten konnte, war dieser Kampf bis ins Ziel unentschieden, denn erst kurz vor Ziel konnte Gabelius nach vorne rücken und den zweiten Platz im Gesamtdurchschnitt erreichen. Auf die dritte und vierte Stelle und zunächst auf die ersten Privatfahrer kamen, R. Gabelius, Carl-Ludwig, R. Pätzold-Rodriguez und D. A. Carl-Ludwig, wobei beide nur ein Abstand von vier fünfteiligen Sekunden trennte.

1. Wintler-Gemmitz 1:21.16, Durchschnitt 125,9 Km.-Std., 2. G. v. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 3. und 4. Gabelius 1:21.10, 5. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 6. und 7. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 8. Gabelius 1:21.10, 9. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 10. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 11. Gabelius 1:21.10, 12. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 13. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 14. Gabelius 1:21.10, 15. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 16. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 17. Gabelius 1:21.10, 18. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 19. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 20. Gabelius 1:21.10, 21. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 22. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 23. Gabelius 1:21.10, 24. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 25. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 26. Gabelius 1:21.10, 27. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 28. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 29. Gabelius 1:21.10, 30. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 31. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 32. Gabelius 1:21.10, 33. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 34. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 35. Gabelius 1:21.10, 36. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 37. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 38. Gabelius 1:21.10, 39. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 40. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 41. Gabelius 1:21.10, 42. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 43. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 44. Gabelius 1:21.10, 45. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 46. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 47. Gabelius 1:21.10, 48. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 49. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 50. Gabelius 1:21.10, 51. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 52. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 53. Gabelius 1:21.10, 54. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 55. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 56. Gabelius 1:21.10, 57. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 58. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 59. Gabelius 1:21.10, 60. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 61. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 62. Gabelius 1:21.10, 63. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 64. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 65. Gabelius 1:21.10, 66. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 67. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 68. Gabelius 1:21.10, 69. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 70. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 71. Gabelius 1:21.10, 72. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 73. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 74. Gabelius 1:21.10, 75. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 76. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 77. Gabelius 1:21.10, 78. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 79. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 80. Gabelius 1:21.10, 81. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 82. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 83. Gabelius 1:21.10, 84. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 85. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 86. Gabelius 1:21.10, 87. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 88. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 89. Gabelius 1:21.10, 90. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 91. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 92. Gabelius 1:21.10, 93. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 94. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 95. Gabelius 1:21.10, 96. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 97. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 98. Gabelius 1:21.10, 99. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 100. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 101. Gabelius 1:21.10, 102. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 103. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 104. Gabelius 1:21.10, 105. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 106. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 107. Gabelius 1:21.10, 108. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 109. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 110. Gabelius 1:21.10, 111. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 112. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 113. Gabelius 1:21.10, 114. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 115. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 116. Gabelius 1:21.10, 117. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 118. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 119. Gabelius 1:21.10, 120. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 121. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 122. Gabelius 1:21.10, 123. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 124. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 125. Gabelius 1:21.10, 126. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 127. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 128. Gabelius 1:21.10, 129. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 130. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 131. Gabelius 1:21.10, 132. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 133. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 134. Gabelius 1:21.10, 135. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 136. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 137. Gabelius 1:21.10, 138. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 139. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 140. Gabelius 1:21.10, 141. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 142. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 143. Gabelius 1:21.10, 144. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 145. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 146. Gabelius 1:21.10, 147. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 148. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 149. Gabelius 1:21.10, 150. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 151. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 152. Gabelius 1:21.10, 153. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 154. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 155. Gabelius 1:21.10, 156. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 157. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 158. Gabelius 1:21.10, 159. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 160. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 161. Gabelius 1:21.10, 162. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 163. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 164. Gabelius 1:21.10, 165. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 166. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 167. Gabelius 1:21.10, 168. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 169. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 170. Gabelius 1:21.10, 171. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 172. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 173. Gabelius 1:21.10, 174. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 175. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 176. Gabelius 1:21.10, 177. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 178. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 179. Gabelius 1:21.10, 180. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 181. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 182. Gabelius 1:21.10, 183. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 184. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 185. Gabelius 1:21.10, 186. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 187. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 188. Gabelius 1:21.10, 189. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 190. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 191. Gabelius 1:21.10, 192. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 193. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 194. Gabelius 1:21.10, 195. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 196. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 197. Gabelius 1:21.10, 198. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 199. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 200. Gabelius 1:21.10, 201. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 202. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 203. Gabelius 1:21.10, 204. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 205. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 206. Gabelius 1:21.10, 207. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 208. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 209. Gabelius 1:21.10, 210. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 211. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 212. Gabelius 1:21.10, 213. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 214. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 215. Gabelius 1:21.10, 216. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 217. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 218. Gabelius 1:21.10, 219. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 220. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 221. Gabelius 1:21.10, 222. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 223. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 224. Gabelius 1:21.10, 225. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 226. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 227. Gabelius 1:21.10, 228. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 229. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 230. Gabelius 1:21.10, 231. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 232. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 233. Gabelius 1:21.10, 234. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 235. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 236. Gabelius 1:21.10, 237. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 238. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 239. Gabelius 1:21.10, 240. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 241. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 242. Gabelius 1:21.10, 243. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 244. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 245. Gabelius 1:21.10, 246. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 247. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 248. Gabelius 1:21.10, 249. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 250. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 251. Gabelius 1:21.10, 252. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 253. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 254. Gabelius 1:21.10, 255. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 256. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 257. Gabelius 1:21.10, 258. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 259. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 260. Gabelius 1:21.10, 261. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 262. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 263. Gabelius 1:21.10, 264. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 265. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 266. Gabelius 1:21.10, 267. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 268. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 269. Gabelius 1:21.10, 270. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 271. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 272. Gabelius 1:21.10, 273. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 274. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 275. Gabelius 1:21.10, 276. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 277. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 278. Gabelius 1:21.10, 279. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 280. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 281. Gabelius 1:21.10, 282. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 283. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 284. Gabelius 1:21.10, 285. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 286. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 287. Gabelius 1:21.10, 288. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 289. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 290. Gabelius 1:21.10, 291. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 292. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 293. Gabelius 1:21.10, 294. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 295. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 296. Gabelius 1:21.10, 297. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 298. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 299. Gabelius 1:21.10, 300. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 301. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 302. Gabelius 1:21.10, 303. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 304. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 305. Gabelius 1:21.10, 306. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 307. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 308. Gabelius 1:21.10, 309. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 310. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 311. Gabelius 1:21.10, 312. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 313. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 314. Gabelius 1:21.10, 315. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 316. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 317. Gabelius 1:21.10, 318. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 319. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 320. Gabelius 1:21.10, 321. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 322. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 323. Gabelius 1:21.10, 324. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 325. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 326. Gabelius 1:21.10, 327. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 328. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 329. Gabelius 1:21.10, 330. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 331. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 332. Gabelius 1:21.10, 333. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 334. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 335. Gabelius 1:21.10, 336. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 337. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 338. Gabelius 1:21.10, 339. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 340. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 341. Gabelius 1:21.10, 342. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 343. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 344. Gabelius 1:21.10, 345. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 346. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 347. Gabelius 1:21.10, 348. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 349. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 350. Gabelius 1:21.10, 351. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 352. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 353. Gabelius 1:21.10, 354. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 355. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 356. Gabelius 1:21.10, 357. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 358. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 359. Gabelius 1:21.10, 360. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 361. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 362. Gabelius 1:21.10, 363. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 364. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 365. Gabelius 1:21.10, 366. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 367. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 368. Gabelius 1:21.10, 369. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 370. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 371. Gabelius 1:21.10, 372. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 373. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 374. Gabelius 1:21.10, 375. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 376. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 377. Gabelius 1:21.10, 378. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 379. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 380. Gabelius 1:21.10, 381. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 382. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 383. Gabelius 1:21.10, 384. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 385. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 386. Gabelius 1:21.10, 387. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 388. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 389. Gabelius 1:21.10, 390. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 391. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 392. Gabelius 1:21.10, 393. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 394. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 395. Gabelius 1:21.10, 396. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 397. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 398. Gabelius 1:21.10, 399. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 400. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 401. Gabelius 1:21.10, 402. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 403. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 404. Gabelius 1:21.10, 405. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 406. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 407. Gabelius 1:21.10, 408. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 409. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 410. Gabelius 1:21.10, 411. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 412. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 413. Gabelius 1:21.10, 414. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 415. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 416. Gabelius 1:21.10, 417. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 418. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 419. Gabelius 1:21.10, 420. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 421. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 422. Gabelius 1:21.10, 423. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 424. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 425. Gabelius 1:21.10, 426. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 427. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 428. Gabelius 1:21.10, 429. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 430. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 431. Gabelius 1:21.10, 432. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 433. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 434. Gabelius 1:21.10, 435. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 436. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 437. Gabelius 1:21.10, 438. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 439. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 440. Gabelius 1:21.10, 441. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 442. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 443. Gabelius 1:21.10, 444. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 445. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 446. Gabelius 1:21.10, 447. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 448. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 449. Gabelius 1:21.10, 450. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 451. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 452. Gabelius 1:21.10, 453. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 454. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 455. Gabelius 1:21.10, 456. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 457. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 458. Gabelius 1:21.10, 459. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 460. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 461. Gabelius 1:21.10, 462. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 463. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 464. Gabelius 1:21.10, 465. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 466. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 467. Gabelius 1:21.10, 468. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 469. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 470. Gabelius 1:21.10, 471. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 472. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 473. Gabelius 1:21.10, 474. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 475. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 476. Gabelius 1:21.10, 477. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 478. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 479. Gabelius 1:21.10, 480. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 481. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 482. Gabelius 1:21.10, 483. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 484. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 485. Gabelius 1:21.10, 486. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 487. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 488. Gabelius 1:21.10, 489. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 490. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 491. Gabelius 1:21.10, 492. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 493. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 494. Gabelius 1:21.10, 495. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 496. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 497. Gabelius 1:21.10, 498. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 499. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 500. Gabelius 1:21.10, 501. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 502. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 503. Gabelius 1:21.10, 504. Pätzold-Rodriguez 1:21.10, 505. D. A. Carl-Ludwig 1:21.10, 506. Gabelius 1:21.



# Unruh und wilde Woll

— Vor dem Jugendgericht in Cottbus fand seit der 14jährige Manfred L. aus Zeuthen, der Mitte vorigen Monats, wie wir feinerzeit berichteten, in Berlin einen Raubüberfall auf einen Taxihaupteur geplant hatte. Der Taxigewerkschaftsleiter in Zeuthen, der 200 Mark unterworfen, die er bei der Post einzahlen sollte, und war nach am selben Tage nach Berlin gefahren. Als er dort das Geld durchgebracht hatte, fuhr er, um sich neue Vorräte zu beschaffen, den Plan, einen Profidrohensfahrer zu verhaften. Am 18. April besitz er gegen 2 Uhr abends am Potsdamer Bahnhof eine Kraftdiesel und erludte den Fahrer, zunächst nach Zeuthen und dann weiter in westlicher Richtung auf Berlin herauszufahren. Unterwegs kam dem Taxihaupteur aber der Verdacht, daß sein jugendlicher Fahrpilot irgend etwas im Schilde führe und brachte den Jungen zum nächsten Polizeirevier. Bei einer sofort vorgenommenen Verhaftung fand man eine mit einer Bleifugel geladene Pistolenrevolver sowie mehrere Bleigewehre. Im Verhör mußte der 14jährige schließlich zugeben, daß er beabsichtigt hatte, den Taxihaupteur niederzuschlagen und zu berauben. Bei der Verurteilung war der jugendliche Täter in vollem Umfang geistig. Das Urteil lautete wegen Verbrechen gegen das Autokraftgesetz und Unterschlagung auf eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren und einem Monat Gefängnis.

sehe erkannt, als plötzlich unter ihren Schlägen das Gemäuer nachgab und in eine unterirdische Gruft abstürzte. In dieser Gruft fanden sie, nachdem sie reingiert in diese hineingestiegen waren, zehn Särge aus der Zeit der Merowinger, die noch die meist zu Staub zerfallenen Knochen der Toten enthielten.

— Wilde Szenen ereigneten sich auf dem Waterloo-Bahnhof in London, als der Zug einlief, der unter anderen Gästen aus Amerika den bekannten Filmschauspieler Spencer Tracy und seine Gattin zu einem Besuch Englands brachte. Eine gewaltige Menge hatte auf ihn gewartet um ihn zu begrüßen und möglichst auch ein Autogramm zu erhalten. Als der Zug stand und die ersten Reisenden ausstiegen, wurden diese von der hysterischen Menge überrennt, einige wurden zu Boden geschleudert, Hüte gingen verloren, Mäntel wurden zerrissen, Handtaschen der Damen verschwand, und auch die Koffer litten schwer unter dem Ansturm. Die Polizei war auf einen so stürmischen Empfang des Filmstars nicht gefaßt und hatte nicht genügend Beamte zur Stelle, die die Bahndienstleistungen unterhalten können. Spencer Tracy war, als er die Menge sah, gar nicht ausgehtreten, sondern blieb eine halbe Stunde ruhig sitzen. Schließlich kam der Stationsvorsteher auf den rettenden Einfall, den Zug mit ihm wieder herausfahren zu lassen, damit er auf einem Nebenbahnhof aussteigen konnte; zugleich wurde eilig Polizeiverstärkung herangeholt, um den Bahnhof wieder freizumachen.

— Ein tolles Erlebnis hatte ein Hofbesitzer aus Oberbayern in der bayerischen Dalmat mit einem mehrere Zentner schweren Borstentier. Er wurde von der plötzlich wild gewordenen Sau angegriffen und zu Boden gerissen. Um sich vor weiteren Angriffen zu schützen, suchte er sein Heil in der Hand und kletterte schließlich auf einen Baum, wo er von der wütenden „Jolande“ regelrecht belagert wurde. Lange überlebte sich der Mann auf dem Baum, wie er mit dem sich wie wild gebärdenden Tier fertig werden konnte. Endlich ließ er sich von einem Nachbarn, der wohlgeheißt durch einen Gartenzaun die tragische Szene verfolgte, ein Waffchen zuwerfen, aus dem er kühnerecht ein Pflöckchen anfertigte. Nach einigen misslungenen Versuchen gelang es dem Bauer tatsächlich, dem Schwein das Pflöckchen in den Hals zu stecken und es dadurch kampfunfähig zu machen. Aufatmend riefte er von dem Baum herunter und sog den „erlösten“ Vierfüßler, der sich heilig krühte, im Triumph in den Stall zurück.

— Im Feldgebiet von Marchés-Dames (Belgien) ereignete sich in unmittelbarer Nähe der Stelle, wo König Albert der Belgier feinerzeit auf so tragische Weise bei einem Abflug sein Leben, ein Unglück, das den Tod der 14jährigen Gräfin De Kiedelerte aus Gent zur Folge hatte. Die Gräfin hatte in Begleitung ihres Bruders und eines Ehepaars an einer 40 Meter hohen Felswand eine Kletterübung unternommen. Die vier Bergsteiger hatten sich angefaßt, als nach einem Aufstieg von 90 Meter ein Felsstück niederstürzte und die Gräfin tödlich verlegte. Bei der hierbei entstehenden Verwirrung ist das Teil, der Bruder der Gräfin verlor das Gleichgewicht, stürzte ab und wurde schwer verletzt. Nur das Ehepaar konnte sich auf einen Felsvorsprung retten, wo es nach zwei Stunden geborgen wurde. Die junge Gräfin ist die Nichte jenes belgischen Grafen, der 1934 den Leichnam des verunglückten Königs Albert aufgefunden hatte.

— Kurz vor Kuffeldam wurde ein Omnibus von einem Tankwagen angefahren, bei welcher Gelegenheit der Omnibus beschädigt wurde, während der Tankwagen nach kurzem Aufenthalt weiterfuhr. Der 74jährige Fahrer des Omnibusses wollte den schuldigen Fahrer des Tankwagens belangen lassen und ließ deshalb eine ganze Strecke hinter dem Tankwagen her. Er folgte ihm wirklich ein, hängte sich, von dem Fahrer unbemerkt, hinten an, und sprang erst bei dem nächsten Polizeiposten ab. Obwohl er sich dabei überfahren sah, er sofort wieder auf die Beine und konnte dem Schuttmann so rechtzeitig seine Wünsche klar machen, daß dieser den Tankwagen abhaken konnte. Nun konnte man den Zusammenstoß zu Protokoll nehmen und den Schadenersatzanspruch des alten Herrn sichern.

In Gerniganc in Westfrankreich wurden zehn Sarkophage aufgefunden, von denen die Wissenschaftler erklären, daß sie aus der Zeit der Merowinger stammen. Die Maurer, die mit Restaurationsarbeiten an einer Grundmauer des ehemaligen Presbyteriums von Gerniganc beschäftigt waren, waren



Das kleinste Haus in Paris — wenn nicht von ganz Frankreich — befindet sich in der Rue Du Château d'Or Nummer 30. Es wird von einem Schuttmacher bewohnt, der aber ausziehen will, da sein Leben so klein ist, daß sich nur jeweils ein Kunde in ihm aufhalten kann. (Associated Press, Sonder-R.)

— In einer kümmerlichen Ein-Zimmer-Wohnung in Neuyork Frau Marjorie Hewitt gestorben. Damit ist eine der abenteuerlichsten Raubhaken einer Frau zu Ende gegangen, die die Vereinigten Staaten in den letzten Jahrzehnten gekannt haben. Frau Hewitt hatte vor allem durch den Prozeß von sich reden gemacht, den ihre Tochter Anna Cooper gegen sie angestrengt hatte. Die Tochter beschuldigte ihre Mutter, diese habe sie — in USA ist mandats möglich! — ohne ihr Wissen kerkerisieren lassen, um da-

durch den Besitz eines Teiles des Vätervermögens ihres Vaters, Peter Cooper Hewitt, zu gelangen. Peter Cooper Hewitt war ein Erbe von Peter Cooper, eines der ersten schwerreichen Eisenbahnpioniere der Vereinigten Staaten. Er hatte in sein Testament eine Bestimmung eingefügt, daß ein Teil des Vermögens an seine Frau fallen sollte, falls die Tochter Marjorie Hewitt sterben würde ohne einen Erben zu hinterlassen. Der Prozeß verlief nach einiger Zeit im Sande, da die Tochter ihre Klage zurückzog. Da die Mutter, Frau Marjorie Cooper Hewitt betriegt, so war ihre Raubhaken auch sonst durch Abenteuerlichkeit ausgezeichnet. Frau Hewitt war mehrfach geschieden. In Paris, wo sie kurz nach dem Krieg als Frau Hewitt mit ihrem Gatten zusammenlebte, gab sie etwa fünf Millionen Franken in einem Jahr aus. Kurz darauf wurde sie wiederum erschossen, und es hieß damals sogar, ein regierender orientalischer Fürst wolle sie heiraten. Statt dessen heiratete sie in Paris einen englischen Maler, der sich indessen bald weigerte, für ihre Schulden aufzukommen und sich von der Frau trennte. Die letzte Ehe der Frau Hewitt wurde mit einem reichen Erben aus New Jersey abgeschlossen und ging nach einigen Jahren ebenfalls wieder in die Brüche. Jetzt ist die Frau im größten Glanz gestorben.

— Eine blutige Schlacht zwischen Jägern und Bauern spielte sich in der Nähe der Stadt Ghem in der Provinz Ostflandern ab. Zwei Jäger hatten einen Bauern um eine Zigarette gebeten. Dieser schlug das Ansuchen ab, worauf ihn die Jäger mit ihren Revolvern bedrängten. Einige Zeit später wurde der blutüberströmte Bauer von den Nachbarn aufgehoben. Sie schloßen sich zu einer Gruppe. In aller Eile wurde das Jagerevier von den wehrfähigen Männern des Dorfes umzingelt. Die Bauern forderten die Auslieferung der beiden Missetäter. Als dies abgelehnt wurde, griffen sie die Wapenburg an. Es kam zu einem erbitterten Nahkampf Mann gegen Mann, aus dem die Bauern schließlich als Sieger hervorgingen. Ein Bauer wurde erschossen, einige Dupend erlitten schwere Verletzungen. Die Jäger ergriffen unter Mithilfe ihrer Verwandten die Flucht; doch fielen zwei Männer und zwei Jagerevier in die Hände der Sieger. Die Gefangenen wurden von den Bauern gelockt.

## Tageskalender

- Montag, 8. Mai
- Nationaltheater: 8 Uhr, zum ersten Male „Der Gigant“, Schauspiel von Richard Billinger.
  - Pöbel: 20.00 Uhr Kasperl und Lang.
  - Reichstag: „Mannheimer Rede“.
  - Stadt-Ballet: Konzert (Veranstaltung).
  - Tanz: Palasthotel, Vertigo, Uebel, Gräz, F. & U. (Kasseler).
  - Ufa-Palast: „Eilendernacht am Alexanderplatz“ — „Mikro und Schauburg: „Der Wundertier“ — „Felsen: „Männer müssen so sein“ — „Gloria: „König von Paris“ — „Kapitol und Scala: „Bei uns“.
- Ständige Darbietungen:
- Städtisches Schloßpark: Geöffnet von 10—12 und von 15 bis 17 Uhr.
  - Sonderkonzert: Bilder und alten plastischen Bildnissen. Theatermuseum E. T. 20: Geöffnet von 10—12 Uhr und 15 bis 17 Uhr.
  - Sonderkonzert: Schattenspiele der Volkstheater.
  - Städtische Schloßpark: Ausfahrt von 11—12 und 17 bis 19 Uhr. Vertigo: 8—12 und 15—19 Uhr. Gedächtnisfeierungen für „Gedächtnis“ Totentanz und Totentanz.
  - Städtische Volkshochschule, Zweigstelle Kadowstr. 16: Geöffnet von 11 bis 12 und 16.00 bis 17 Uhr.
  - Zweigstelle Volkshochschule, Kadowstr. 16: Geöffnet von 11 bis 12 Uhr.
  - Umbereiche: Geöffnet von 10 bis 12 Uhr.
  - Städtisches Schloßpark, U. 1: Geöffnet von 10 bis 12 Uhr.
  - Palmhaus im Volkspark: Geöffnet von 6.00—17 Uhr.
  - Tierpark im Kaiserpark: Geöffnet von 8.00—17 Uhr. Einbruch der Dunkelheit geöffnet.
  - Vergnügungspark im Volkspark am Stern: Bis Eintritt der Dunkelheit geöffnet.
  - Flughafen: Täglich 10 bis 17 Uhr Rundflüge und Beobachtungslüge.

# Opferquitt durch den Olloway

## Vollstrecktes Todesurteil

Am 6. Mai 1939 ist der am 3. Dezember 1911 in Hamburg geborene Hermann Knöller hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Hamburg wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Hermann Knöller hat in seiner Wohnung in Hamburg seine schwangere Frau Ella durch Selbstmord getötet, da er ihrer überdrüssig geworden war.

# GEHEIMNIS um Dina Rauch

„Ich habe Ihnen einen hübschen jungen Mann mitgebracht, Gnädigste, der darauf brennt, sich Ihnen zu Füßen legen zu dürfen“, mißte er. „Nur nicht so schüchtern. Junger Freund, Frau Habel ist keine erschickelte Bauerntochter, die ihre Verehrer in Schweiß verwanbelt! Darf ich vorstellen: Herr Dr. Vossen jun. — eine angesehene Persönlichkeit auf dem Gebiet der Psychiatrie. So 'ne Art Gehirnmechaniker, verstehen Sie. Wenn sich bei einem Irrenden 'ne Schraube gelockert hat, zieht er sie wieder an. Nicht wahr?“

„Wozu?“

„Wozu? Ganz natürlich! Die Brauen, er hatte schon eine hochharte Antwort auf den Lippen, die er aber rasch unterdrückte, als die große Schauspielerin ihm ihr Gesicht zuwandte.

„Selbst — einen Augenblick wollte es ihm scheinen, als ob dieses Gesicht in wahlloser Verwirrung erstarre. Tag leuchtende Schemel bekam etwas Maskenhaftes, etwas von der wässernen Luftselbstheit einer Schaulustnerin und die Hand, die sie schon zur Begrüßung angegedrückt hatte, wurde, wie von einer fahlen inneren Gemmung aufgehoben, wieder zurück.“

„Oder war auch das nur Einbildung? Vert war in der letzten Zeit geneigt, der Zuverlässigkeit seiner Sinne nicht mehr unbedingt zu trauen. Vielleicht mache ich selber einen so gefühlschweren Eindruck, daß man an mir erschrickt, sagte er sich. Oder sie läßt sich inkontinuit von mir belauern — als Künftlerin ist sie natürlich für feinste Schwankungen doppelt sensibel.“

„Er sah sich alte Mäde, so harmlos und heiter wie nur möglich auszusehen, und zugleich entspannten sich auch, wie durch ein magisches Alibi, die Füge der Schauspielerin. Das erfrorene Lächeln bekam wieder etwas Glanz. Sie reichte Vert noch einmal die Hand zum Abschied — eine merkwürdige fette Hand, die er plötzlich an die Lippen führte. Ein fremdes, heißes Parfüm wehte ihm an. Er spürte plötzlich ein zwingendes Verlangen, diese Frau ein

Hella Bloß und schweißsam neben dem Vater sitzen sah.

„Gut, daß du kommst, Vert“, sagte Vossen, „unser kleine Hella hat müde Augen, wir wollen sie nach Hause bringen.“

Sie nahmen eine Autodrochse und ließen Hella vor ihrer Pension ab.

Als Vert dem Vater Gutenacht sagte, hielt der Sanitätsrat seine Hand fest und sah ihm mit prüfendem Blick in die Augen.

„Du warst heute abend nicht sehr kurzweilig, mein Junge. Darf man wissen warum?“

Vert sah eine Welle abgerund zu Boden, dann sagte er plötzlich: „Was ist das, Vater: — wenn man eine Frau, die man einmal geliebt hat, auf Schritt und Tritt wiederzusehen plant — in jedem weiblichen Wesen, das einem über den Weg läuft? So — bis zur Hölle — bis in intimste Einzelheiten... In das Verfolgungswahn — richtige Paranoia periculosa oder aber...?“

„Wahr — noch“, — unterbrach ihn der Sanitätsrat mit wehmütig unklaren Sätzen, „sondern nur ganz gewöhnliche Verteltheit. Hörkristall des Blutes, das bei manchen Männer treuer ist als das Herz.“

„Und was tut man dagegen?“

„Nichts. Man wartet, bis es von selbst vergeht. Es dauert manchmal ziemlich lang. Wenn nicht irgend ein neues Fieber kommt, das die alten Faktoren aus dem Fluß herausreißt. Ich hatte fast gehofft, du wärst schon so weit.“

19.

Vert hatte seinen Aufenthalt in Berlin ein paar Tage früher abbrechen müssen als ursprünglich ausgemacht war, denn der Professor wollte nun doch vor seiner Erholungsreise in den Süden noch über West fahren, um dort an der internationalen Ärztekonferenz teilzunehmen, und Vert hatte sich sofort bereit erklärt, dann eben acht Tage früher aus dem Urlaub zurückzukommen. Im Grunde war es ihm beinahe recht so. Er fühlte das Bedürfnis alles zu sein. Seit dem Abend im Adlon, war er innerlich nicht mehr recht zur Ruhe gekommen; und er fühlte, wie diese seine innere Unruhe auch immer wieder in sein Zusammenleben mit Hella Spielmann eine gewisse Dissonanz hineintraue. Ganz gegen seinen Willen freilich, denn wie gern hätte er alles vermeiden, was ihr irgendwie wehtun konnte. War sie im Grunde nicht der ewige Mensch, von dem er sich ganz und bis in jede kleine Regung verstanden fühlte? Aber das war es eben, was sich jetzt als

eine Art Hindernis zwischen sie beide stellte. Hella verstand ihn allzu gut, sie begriff den Anlaß seiner Unruhe und litt nur umso mehr darunter. Wie hätte er ihr erklären können, daß es ja längst nicht mehr Liebe war, sondern eigentlich nur noch das beklemmende Gefühl eines persönlichen Geheimnisses, was ihn im Gedanken an Dina so erfüllte, wenn eine ihrer Doppeldameninnen ihm unvermutet begegnete...!

Am die Kräfte im Sanatorium hatte er sich inzwischen ja längst gewöhnt. Und je häufiger er sie sah, umso deutlicher war für ihn bei aller Reizbarkeit gerade das Unterstehende in ihren Zügen sichtbar geworden. Es mochte wohl sein, daß sein besonderes Interesse für diese Patientin noch immer durch den starken ersten Eindruck bestimmt war, aber jedenfalls verirrte sie ihn nicht mehr. Am Morgen teil war es, als ob die Anwesenheit des ärztlichen Interesses ihm bei der Bekämpfung mit dieser feststehenden Kranken eine gewisse Verabwägung und Befriedigung gäbe. Er traut sich, wie er selber mit einiger Verwunderung feststellte, die Behandlung dieses Falles nun wieder für ein paar Wochen allein in Händen zu haben. Vielleicht gelang doch einmal ein entscheidender Fortschritt.

Hier in Berlin fühlte er sich im Augenblick eigentlich überflüssig. Hella war schon vor ein paar Tage zu ihrer Tante nach Braunschweig gefahren, nachdem sie sich vergeblich um ein Sommerengagement bemüht hatte. Auch aus ihrem Vorhaben bei Michael Korunth war nichts geworden. Der „Hofkavalier“ hatte nichts mehr von ihm hören lassen; wahrscheinlich hatte sich infolge Hella's abweisender Sprödigkeit kein Interesse an ihrer Raubhaken bereits wieder verflüchtigt. Sie war ziemlich niedergeschlagen abgereist. Arnez kleines Dina — ihr Berliner Aufenthalt, von dem sie sich so viel erhoffte, hatte ihr nicht viel Gutes gebracht. Immer wieder lag Vert im Geist ihr kleines mildes Gesicht hinter dem geschlossenen Abreisehüter, das sich verflüchtigt hatte und nicht herabzulassen war, so daß man sich nicht einmal ein liebes Abschiedswort zurufen konnte...!

(Veröffentlichung folgt)

**STRÜMPFE** kauft man vorteilhaft bei **Anker**

